

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 21 (1965)
Heft: 4

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkasten

Ortsnamen auf -ikon

Ich bin neulich gefragt worden, was die Nachsilbe -kon in vielen Schweizer Ortsnamen bedeute und woher sie komme: Zinzikon, Orlikon, Dietikon, Döllikon, Dottikon, Dällikon usw. Da ich keine Antwort wußte, wäre ich Ihnen für eine Erklärung dankbar.

Antwort: Die Frage wird namentlich aus Deutschland immer wieder an uns gerichtet, so daß wir gerne einmal hier darauf eingehen. Die Nachsilbe *-kon*, genauer *-ikon*, kommt in Ortsnamen namentlich der Kantone Zürich und Luzern und einiger angrenzender Gebiete recht häufig vor. Sie beruht auf einer in verschiedenen Gegenden Deutschlands, vor allem aber in der Schweiz auftretenden Verbindung der altdeutschen Ortsnamenbildungsmittel *-ingen* (häufig in Deutschland, den Niederlanden, der deutschen Schweiz: *Göttingen, Groningen, Zofingen*; in Bayern und Österreich zu *-ing* verkürzt: *Freising, Grinzing*) und *-hofen* (vgl. *Sonthofen* im Allgäu, *Ganghofen* in Bayern usw.). *Zollikon* geht also zum Beispiel zurück auf *Zoll-ing-hovun* (bei den Höfen der Zollinge, der Leute des Zollo): urkundlich 837 *Zollinchovun*, 1145 *Zollinchoven*, 1228 *Zollinkon*. Die amtliche Schreibweise der Endsilbe ist auf dem Stand des 13. Jahrhunderts stehen geblieben; gesprochen wird heute und seit langem *-ike(n)*; so geschrieben im westlichen Aargau: *Menziken, Kölliken*. Weiter westlich, im Kanton Bern, ist *-ikofen* dreisilbig erhalten geblieben: *Zollikofen* bei Bern entspricht *Zollikon* bei Zürich! Aber auch ganz im Nordosten, im Thurgau, finden sich Ortsnamen mit unvermindertem Ausgang: *Eschikofen, Altighofen* usw. Jenseits des Bodensees schließt sich bayrisch *-kofen* an (*Allkofen, Gündelkofen*). Verdeckte Spuren von *-ikon* finden sich noch in Südbaden, am Rhein zwischen Waldshut und Basel: *Günzgen* (Waldshut) war im 15. Jahrhundert *Guntzikon, Gresgen* (Schopfheim) 1313 *Grefkon*.

Der Kühnsten einer

Ist folgender Satz richtig?

„Es war diesem Kühnsten einer unter den Tribunen der Menschheit [gemeint ist Roosevelt] vergönnt gewesen, bis zur Sicherung des Endsieges, der lediglich eine Frage von Wochen sein konnte, dem Blut und Feuer speienden Ungeheuer der Intoleranz, wie es durch Faschismus und extremen Nationalismus verkörpert war, im Verein mit Legionen gutgesinnter und tapferer Wesen zu widerstehen.“
Sollte es am Anfang nicht vielmehr heißen: „dieser Kühnsten einem“ oder allenfalls weniger stößend: „einem dieser Kühnsten“?

Antwort: Der Satz, im ganzen kein Muster guten Stils, ist in seinem Anfang hoffnungslos verunglückt. Der Schreiber hat zweierlei vermischt: *Es war diesem Kühnsten unter den Tribunen... vergönnt gewesen...* und: *Er war der Kühnsten einer unter den Tribunen.* Das läßt sich kaum unter einen Hut bringen. Zwar könnte man schreiben: *Es war ihm, der Kühnsten einem* (oder: *einem der Kühnsten*) *unter den Tribunen...*, doch das ist geschraubt, schwerfällig. Warum nicht einfach: *Es war diesem kühnen Tribunen der Menschheit...*? Geht mit dem Superlativ wirklich etwas verloren?

km